

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau

Redaktionsadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Er erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Briefporto).

Hachenburg, Donnerstag den 2. September 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Tägliche Tagesereignisse zum Sammeln.

11. August. Österreichische Truppen bringen in der Ukraine vor und geben gegen die Festung Lutz die Russen verlieren an Gefangenen 12 Offiziere, 1 Mann, 5 Maschinengewehre und viel Material. — Russische Vorstöße werden abgewiesen.
1. September. Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg vor der äußeren Fortslinie von Grodno. — Gruppe Prinz Leopold von Bayern hat den Oberlauf des Styr überschritten. Der Feind weicht. — Heeresgruppe Hindenburg wirkt auf der Verfolgung des Feindes allenthalb. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz stürmt Graf Bothmer die Höhen des östlichen Strypa und bringt hinter den weidenden Russen nach. — Monat August wurden von deutschen Truppen auf dem westlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz an Russen gefangen 299 Offiziere, 219.839 Mann, erbeutet über 2200 Geschütze und 500 Maschinengewehre. Die Zählung der erbeuteten Geschütze ist noch nicht beendet.

Der Krieg.

Überblick der deutschen Heeresleitung.

Das Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.)

Kriegsschauplatz.
Der Bogesen nördlich von Münster führte am 1. August unser Angriff zur Wiedereroberung der beiden Kämpfen vom 18.—23. August an die Russen verloren gegangenen Grabenstücke. Die Linie Ringelkopf-Varrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet. Ueber Arricourt (nördlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen. Die Maschine brennend ab.

Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. An der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Czarnokowylage gestürmt. Die Russen machten unsere Angriffe Fortschritte. Die Westfront von Grodno ist die äußere Fortslinie gefallen. Norddeutsche Landwehr erbeutete gestern das nördlich der Straße Dombrowo—Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen. Am selben Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 1 mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt. Westlich des Forts von Bialystok sind die Uebergänge der Westfront ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt. Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe betrug 2070 Gefangene, 1 schweres Geschütz und 1 Maschinengewehr. Bei Ossowiez wurden unsere drei vom Feinde in den Sumpf versenkte Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Angriff aus dem Nordostende des Bialystok-Fortbes ist gestern erklämpft. Durch die Bemächtigung wir uns nachts der Jasioldawer Uebergänge im Sumpfbereich nördlich von Pruzhany 1000 Gefangene wurden eingebracht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der Muchawiecer Angriff wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten. Der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 1. Sept. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Sept. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:
Die Festung Lutz ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte salzburgisch-oberösterreichische Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschanzten Barackenlagern nördlich des Platzes und drang sogleich mit dem flüchtenden Feind in die Stadt ein, die bis zu den Abendstunden gesäubert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück.
Bei Bialystok in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals v. Böhm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Km. die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Styr kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Borow aus, das gestern von der Armee des Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozawa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unsern Truppen zur Vertreibung des Feindes angeführte Plankostenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ostufer der Strypa. Auch nördlich Buczacj wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir Wolynsk eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere und 15.250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von dem unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53.299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 23 Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642.500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Niederlage in Besarabien.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Czernowitz: An der besarabischen Grenzfront haben die Russen mit starken Kräften einen heftigen Angriff unternommen. Unsere Truppen bereiteten dem Feinde einen entsprechenden Empfang. Trotzdem die Russen mehrmals stürmten, erreichten sie nichts.

Als sie dann hinreichend geschwächt waren, machten unsere Truppen einen starken Vorstoß durch die gelichteten Reihen des Feindes und nahmen mehrere Kilometer seiner Stellungen ein. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Teil des feindlichen Trains erbeutet.

Daß die Russen in Besarabien eine lebhaftere Tätigkeit entfalteten, war bereits gemeldet worden. Sie soll, wie weiter berichtet wird, den allgemeinen Rückzug erleichtern.

Eine neue serbische Aktion?

„Echo de Paris“ meldet aus Saloniki, die dortige Zeitung „Rhos“ wolle von zuständiger Seite erfahren haben, daß Serbien seit zwei Monaten über Saloniki große Mengen Munition, besonders Granaten, Flugzeuge, Panzerautomobile und pharmazeutische Artikel erhalte, welche den Heeresbedarf für über ein Jahr deckten. Die serbische Armee bereite sich auf eine energische Aktion vor, um die österreichisch-ungarische Armee zu zwingen, Truppen von der russischen Front abzuziehen.

Japanische Rohheit gegen deutsche Gefangene.

Die Köln. Ztg. erhält von mehreren Seiten, darunter auch von einem Offizier, der bei Tsingtau mitkämpfte und alsdann in japanische Gefangenschaft geriet, Meldungen, wonach die Behandlung der deutschen Gefangenen geradezu skandalös sei. Die Lage der Gefangenen lasse sich in die Worte zusammenfassen: Gerade genug zu essen und eine Lagerstätte. Die Behandlung aller, die Offiziere ein-

begriffen, gleiche mehr derjenigen von Verbrechern als der von besiegten Soldaten. In einer Schilderung heißt es unter anderem:

Das 1400 Mann enthaltende Lager ist ungefähr 185 Meter lang und 175 Meter breit. Man kann sich infolgedessen durch Herumgehen keine Bewegung verschaffen, da die Holzbaracken fast den ganzen Platz einnehmen. Wenn die Regenzeit vorbei ist und die große Hitze einsetzt, wird es in diesem eng begrenzten Raum, auf dem kein einziger Baum steht, kaum auszuhalten sein. Die Mannschaften werden wegen jeder Kleinigkeit bestraft und geschlagen. Japanische Unteroffiziere nehmen sich das Recht heraus, unsere Soldaten zu ohrfeigen. Hauptmann... ging unlängst an einem der Feldgeschütze, übrigens einem Top, den jedermann kennt, vorüber und blieb dabei einen Augenblick stehen. Da ritt in voller Karriere ein japanischer Offizier heran, nahm den Fuß aus dem Steigbügel und trat den Hauptmann derart in den Rücken, daß er fast fiel. Als der Hauptmann nicht nur eine mündliche, sondern eine schriftliche Entschuldigung verlangte, wurde das mit der Begründung abgewiesen, alle Deutschen seien augenblicklich in untergeordneter Stellung. ... hatte einen Stuhl, der japanisches Eigentum ist, weil der eine Fuß kürzer war, die andern drei Füße um je zwei Zentimeter kürzer lassen. Dafür bestrafte sie ihn mit drei Tagen Arrest, da es eine Beleidigung der japanischen Regierung sei.

Namen zu nennen müssen sich die Briefschreiber hüten, da sonst persönliche Rache genommen wird. Die Köln. Ztg. erklärt: Wir hoffen, daß diese himmelschreienden Zustände, an deren Bestehen leider nicht zu zweifeln ist, der deutschen Regierung alsbald Veranlassung geben werden, bei der amerikanischen Regierung, die den Schutz der deutschen Interessen in Japan übernommen hat, eine Unteruchung der Lage der deutschen Gefangenen anzuregen.

Das wolhynische festungsdreieck.

(Von unserem Rk-Mitarbeiter.)
Durch den plötzlichen Vorstoß der Armee Buballo nördlich der galizischen Grenze ist eine Gruppe russischer Festungen in den vordersten Kreis des Interesses getreten, der als letzte Reserve des russischen Aufmarsch- und Verteidigungsraumes bisher ein mehr still beschauliches Dasein geführt hatte. Die Armee Buballo warf über die Bahnstrecke südlich Komel vordringend, den Feind, der sich ihr nördlich und nordöstlich der Festung Lutz entgegenstellte, unter schweren Schlägen nach Süden, also in die



Festungswerke zurück. Sie nahm 1500 Russen gefangen und erbeutete 5 Maschinengewehre, ganze Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial. Das weist darauf hin, daß die Russen durch die scharfe Offensive an dieser Stelle völlig überrascht wurden.
Lutz bildet den nördlichsten und westlichsten Flügelpunkt des Dreiecks Lutz—Dubno—Rowno und ist, am Styr, dem Nebenflusse des die großen Sümpfe westlich und südlich von Brest-Litovsk bildenden Pripiet, befestigt, der rechte Stützpunkt der befestigten Styr—Krowa-Linie.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe.

Zur liegt am linken Ufer des Flusses und ist eine Festung in einem ungefähren Umfang von 15 Kilometern mit 3 bis 5 Kilometer vorgeschobenen Forts. Wahrscheinlich wird man, da die neuesten der eigentlichen Festungsbau vom Ende des vorigen Jahrhunderts stammen, den wichtigsten Ort, der auch im Frieden eine starke Garnison hat, mit geeigneten Feldbefestigungen geschützt haben. Am linken Flügel der Star-Linie (die Mpa ist ein Nebenfluß des Stur) liegt Dubno, dessen natürliche Verteidigungsmöglichkeiten, Wasserläufe, Sümpflähen und Bergland, es zu einem sehr seltenen Platz machen, wenn auch die Festungsbauten mit Ausnahme der Südfront, nicht allen modernen Anforderungen mehr genügen. Dubno bildet die Spitze des Festungsdreiecks gegen Galizien hin und gilt als Ausfallort nach dieser Richtung. Weitläufiger ist die östliche Festung der Gruppe, Rowno, die einen Fortsgürtel von ungefähr 40 Kilometer Umfang umschließt dessen Kernpunkt acht Kilometer hervorragend. Sie ist Knotenpunkt der Eisenbahnlinien Rowno-Brest-Litovsk, Rowno-Bilna und Rowno-Bordatschew-Obesja. Dieser Wichtigkeit entsprechen die Festungsbauten, die sämtlich neueren Datums sind und in letzter Zeit beträchtlich verstärkt wurden. Als Ganzes bildet das zwischen sich durch Bahnen verbundene Festungsdreieck eine Stellung von sehr beträchtlicher Stärke.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Sept. Der dänische Dampfer „Elle“, der mit Kohle aus England in Kolborg eingetroffen ist, berichtet, daß in der Nähe der englischen Küste eine mit Grubenholz beladene norwegische Bark von einem Unterseeboot in Brand geschossen worden ist.

Berlin, 1. Sept. Kaiser Wilhelm hat durch General v. Bissingen den braven Truppen der Bugarmee für die Einnahme Brest-Litovsk Anerkennung und Dank aussprechen lassen.

Jandbrunn, 1. Sept. Den „Innsbrucker Nachrichten“ zufolge wurde bei den letzten Massenkämpfen in Südtirol die erste italienische Regimentskaserne erbaut.

Wien, 1. Sept. Nach einer Konstantinopeler Meldung sind in türkischen Gewässern zwischen Andalusia und Persina, an der Südküste Kleinasiens, italienische Kriegsschiffe erschienen.

Paris, 1. Sept. Der Tod des bekannten Sturzkämpfers Bégoud wird bekanntgegeben. Die näheren Umstände werden als Dienstgeheimnis betrachtet.

Christiania, 1. Sept. Ein norwegischer Postbeamter, der verbreitet hatte, ein deutsches Unterseeboot hätte von einem norwegischen U-Boot zwei russische Vorkämpfer fortgenommen, wurde als Lügner entlarvt und unter Anklage gestellt.

Büsch, 1. Sept. Zwei deutsche Flieger überflogen das Vorgebiet von Belfort und warfen die Luftschiff Morozkars mit Bomben. Sie wurden heftig beschossen, jedoch nicht getroffen.

London, 1. Sept. Ärzte berichten, daß unter dem englischen Belagerungsheer, westlich von Derna, zahlreiche Fälle epidemischer Genickstarre vorgekommen seien.

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wo sind die britischen Millionenheere?

Frankfurt a. M., 1. September.

Die Londoner Zeitschrift „New Statesman“ kommt auf Grund von Berechnungen zu dem Ergebnis, daß in England insgesamt vier Millionen Soldaten für die Weine gebracht worden seien. Hierzu bemerkt die Frankf. Zeitung recht treffend: Wenn sich selbst der noch ziemlich vernünftige „New Statesman“ diese Riesenziffern herausrechnet, so muß man mit der Frage antworten, wo denn eigentlich diese unendlichen Massen englischer Soldaten geblieben sind, die ja schon im Monat Mai entscheidend an der Westfront eingezogen sollten.

Jaurès' Nachfolger Lobredner Deutschlands.

Büsch, 1. September.

Die Pariser „Humanité“ bringt eine begeisterte Lobrede auf den deutschen Militarismus. Zahlreiche weiße Flecke in dem Artikel zeigen, daß manche Stelle sogar der Zensur zu stark war. Wenn auch der ganze Humus nur aus dem Haß gegen die Kirche geboren ist, so sind doch viele Sätze darin, die recht bemerkenswert sind. So heißt es, daß der deutsche Militarismus eine Religion geworden sei. Wohl macht sie uns schauern, aber warum soll man schweigen und es ableugnen, daß sie Großes und Hervorragendes in sich birgt. Der preussische Militarismus ist eine großartige Organisation, die besteht ist und auch etwas leistet. — Haben die Leute vom „Humanité“ vergessen, daß ihr Meister Jaurès einen Tag vor Kriegsausbruch meuchlings ermordet wurde?

Neuentdeckte Hunnen.

Rotterdam, 1. September.

Die Franzosen sind spähige Leute. Das mußte schon Friedrich der Große. Er war bekanntlich der Ansicht, diese Nation sei ausdrücklich zu seinem Amüsement erschaffen. Wenn er heute leben würde, erhielte er manche neue Beweise für seine Behauptung. Die aufgeregte Pariser Presse hat bekanntlich entdeckt, daß die Deutschen „Barbaren“ sind. Wenn der Geschlagene den Siegreichen beschimpft, so findet man das erklärlich und lächerlich. Aber daß auch die Fürcht sich schon das Anrecht auf Schimpfen sichern ist neu. In Paris zeigt sich große Unruhe wegen des schlechten Verlaufs der Verhandlungen mit den Balkanstaaten. Der frühere Friedensapostel und jetzige Kriegsheld Herde beginnt in seiner „Guerre sociale“ die Bulgaren als Abkömmlinge der Hunnen zu behandeln, die ebenso wild und barbarisch wie die Türken, Österreicher und Deutschen seien. Natürlich ist nicht nur jeder Kämpfer gegen die Herren Voincare-Delcassé ein Hunne, sondern auch jeder Neutrale, der nicht in eigener Person für Frankreichs verlorene Sache und Englands Profit das Gewehr in die Hand nimmt. Den Franzosen gebührt der Ruhm dieser Entdeckung.

Italienische Hanswurstiaden.

Büsch, 1. September.

In die Tragik des Weltkrieges brachte Italien nicht allein die verräterische, sondern auch die lächerliche Note. Die Hanswurstiaden der Italiener bei und nach der Kriegserklärung sind trotz aller gewaltigen Ereignisse unverwunden. Und die italienische Gesellschaft trat immer

wieder für einen Ant-Il unbewusster Komiz, ohne die man anscheinend nicht auskommt. Römische Damen, die sich Patriotinnen nannten, versielen während der Zeit vor Eintritt Italiens in den Krieg auf keinen anderen Gedanken, als Schärpen und ähnliche Maskierungsgegenstände für die künftigen Helden zu stiften. Jetzt hat sich sogar ein besonderes Nationalkomitee gebildet für einen sehr „bringlichen“ Zweck. Um die noch „unerlösten“ Städte Trient, Triest, Rovereto, Görz, Riva, Fiume usw. mit Fahnen zu besetzen, werden in Mailand, Rom, Verona, Palermo, Catania und anderen Orten Mittel gesammelt. Also wenn man die Städte nicht erlöst, hat man wenigstens die Fahnen. Lächerlichkeit scheint in Italien nicht zu läden. Gabriele d'Annunzio ist ja auch noch am Leben.

Lloyd George sucht altes Eisen.

London, 1. September.

Das englische Kriegsministerium veröffentlicht im „Daily Telegraph“ eine eigentümliche Annonce, in der es ankündigt, daß es gebrauchte Maschinen und Werkzeuge aller Art zu kaufen wünscht. Ebenso wünscht das Marineministerium gebrauchte Maschinen anzukaufen, die für Munitionsanfertigung dienen könnten. — Vor einigen Wochen kündigte Lloyd George die Gründung von zwei Duzend neuer Munitionsfabriken an. Jetzt sucht er als Maschinen und Werkzeuge für diese Fabriken — altes Eisen zu erwerben!

Bissing und Beseler.

Ein deutsches Generalgouvernement im Westen, und nun auch ein deutsches Generalgouvernement im Osten des Reiches — mit solchen Ergebnissen des Vernichtungskampfes, der seit mehr als einem Jahre gegen die Zentralmächte geführt wird, können wir uns vor der Welt schon leben lassen. Erst war Bosen der Sitz der Verwaltung, die unsere fürsorgliche Reichsleitung für die eroberten russisch-polnischen Landesteile einrichtete. Dann rückte sie nach der zum großen Teil zerstörten Grenzstadt Ralsch vor, um jetzt endlich nach Warschau verlegt zu werden, wo General v. Beseler, der Festungsbesieger, vielleicht in dem uralten polnischen Königsschloß Wohnung nehmen wird, das die Russen nach ihrem Abzuge noch gern vom rechten Weichselufer her in Grund und Boden geschossen hätten. Eine neue Zeit ist angebrochen für das von Russland geknechtete und mißhandelte Polentum — aber auch für Deutschland, das die Früchte dieses ihm freventlich aufzugesungenen Krieges zu ernten beginnt.

Einsweilen freilich bedeuten diese Früchte nur Mühe und Arbeit. General v. Bissing weiß ein Lied davon zu singen. Bald wird es ein Jahr her sein, daß das besetzte Belgien in deutsche Verwaltung genommen wurde — zunächst mit Feldmarschall v. d. Goltz an der Spitze — und eben erst war der Generalgouverneur genötigt, eine Verordnung zu erlassen, mit der er die fortdauernde Arbeitsunlust der Belgier erneut zu bekämpfen suchte. Das Volk lebt, namentlich in seinen unteren Schichten, auch den wohlwollendsten Bemühungen des „Feindes“, der in Wahrheit sein bester Freund zu sein wünscht, einen lästigen Widerstand entgegen, immer noch in der Hoffnung auf die Befreier, auf Engländer und Franzosen. Trotzdem läßt die deutsche Verwaltung sich ihre Arbeit zum Wohle des Landes nicht verdrießen. Sie baut auf die Zukunft, die ihr ein gerechtes Urteil über ihre Leistungen nicht vorenthalten wird. Für die Gegenwart muß sie sich damit begnügen, die Staatsmaschine in Gang zu erhalten, der wirtschaftlichen Tätigkeit der Bevölkerung möglichst weiten Spielraum zu geben und auf ihre geistige und kulturelle Versorgung nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte bedacht zu sein. Hier aber sind natürlich lediglich deutsche Maßstäbe zurunde zu legen. Unser geistiges Arbeitsfeld ist reich genug bestellt, daß wir auch den Belgiern genug abgeben können, um ihren eigenen Bedarf zu decken. Unveressen ist es noch, wie vor einigen Monaten in den herrlichen Räumen des Brüsseler Justizpalastes ein Kongreß der deutschen Militärärzte zusammentrat, von dessen Tagung eine Fülle wertvollster Anregungen für die Tätigkeit der Askulapfänger im Felde ausging. Und jetzt wird in Brüssel eine deutsche Kriegstagung für Lenkungspläne abgehalten, an der unsere hervorragendsten Sachverständigen auf diesem Gebiete teilnehmen. Diese „Barbaren“ ließen sich mit großer Benugung und Dankbarkeit über die von den deutschen Behörden unter tatkräftigster Förderung der Obersten Heeresleitung in Belgien und dem besetzten Teile Frankreichs zum Schutze der Denkmäler getroffenen Maßnahmen berichten. Dann wurden bestimmte Anregungen für eine Organisation des Denkmalsschutzes auch im Osten beschlossen und ein Vortrag eines neu ernannten Referenten für den Wiederaufbau Belgiens entgegengenommen. Wir sind also drauf und dran, eine umfassende Bautätigkeit in Belgien zu entwickeln — alles unbekümmert um Dank und Anerkennung, die unsere Feinde uns dafür zollen oder verjagen mögen. Das ist deutsche Art, und sie wird sich durchsetzen in der Welt.

General v. Beseler wird es im Osten vielleicht nicht ganz so schwer haben. Russisch-Polen ist freilich von der vernichtenden Sturmgewalt des Krieges noch in ungleich schlimmerer Weise betroffen worden als Belgien. Dafür fühlt sich aber seine Bevölkerung zum größten Teil von einer unerträglichen Gewalt Herrschaft erlöst; mag es auch unter Polen und Juden, ja selbst unter den Deutschen des Landes manche schwankenden Elemente geben, im ganzen haben sie uns und unsere Bundesgenossen doch als ihre Befreier begrüßt, und in jedem Falle sind sie bereit, an der Wiederaufrichtung ihrer unglücklich schwer geprüften Heimat nach Kräften mit Hand anzulegen. Auch hier wird es dornenvolle Arbeit in Hülle und Fülle geben, kein Zweifel. Aber der Mann, der die stärksten russischen Festungen in wenigen Tagen bezwungen hat, dem dürfen wir auch für den Aufbau des zerstörten schon Latkraft genug zutrauen. Die Gedanken und Hoffnungen seiner Schut-

befohlenen sind nicht in die Vergangenheit gerichtet, niemals wiederkehren wird, die sie in ihrer überwundenen Mehrheit wohl auch niemals wieder zurückführen wollen, sondern auf eine bessere Zukunft. Sie zu erreichen hat auch der deutsche Reichskanzler als eines der Kriegsziele bezeichnet. Dem deutschen Generalgouvernement sind deshalb von vornherein festere Richtlinien für die Arbeit gegeben, und er verfügt schon jetzt über einen großen Stab von landeskundigen Verwaltungskräften, daß er guten Mutes an seine neue Aufgabe treten kann.

Bissing und Beseler — zwei Namen von bestem Klang im ganzen deutschen Volke. Sie haben der Krone schätzbare Dienste geleistet. Sie werden auch auf bürgerlichen Posten, die sie jetzt einnehmen, ein gelobtes Andenken zurücklassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neue Bekanntmachung des Bundesrats über Angestelltenversicherung trifft Bestimmungen über Anrechnung der Kriegszeit als Wartezeit; die Gleichberechtigung in Gefangenschaft Geratenen mit den im Militärdienst befindlichen; Fürsorge für die während des Krieges in Maßnahmen feindlicher Staaten an der Beitragszahlung Behinderten; Auszahlung fällig werdender Beiträge an Hinterbliebenen. Die Zeiten, in denen die Versicherungen gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich gegenüber Österreich-ungarischen Monarchie Krieges, oder ähnliche Dienste geleistet haben, werden auf sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungsbeiträge an Ruhgeld und Hinterbliebenenrenten nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte als Beitragszeiten zu rechnen, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Die Rechte des Versicherten werden während der Krieges erhalten, in der er sich etwa in feindlicher Gefangenschaft befindet. Versicherte, die während des gegenwärtigen Krieges infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten behindert sind, Beiträge zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder die Anerkennungsgeld für die Erhaltung der erworbenen Anwartschaften einzahlen können die Beiträge und die Anerkennungsgelder zahlen. Infolge von Todesfall im Kriege fällig gewordene Versicherungsbeiträge sind an die Hinterbliebenen Kriegsteilnehmer zu erlassen.

Großbritannien.

Nach englischen Blättern ist die Kohlenkrise in Wales beunruhigend. Der Grund sei, daß die Kohlenbesitzer die Zugeständnisse, die sie in der Verhandlung dem Handelsminister Runciman gemacht hätten, zurückzogen. Diese gänzlich unerwartete Entwicklung habe die Gefahr geschaffen, daß der Generalkonferenz in Südwales erwartet man die Nachrichten auf dem mit scheinbarer Ruhe, hinter welcher die inneren Kämpfe verbirgt. Wenn den Ministern um, die die Zugeständnisse nicht bewilligt wird, wird ihre Verammlung Generalkonferenz wohl einstimmig beschließen.

Südafrika.

Aus Kapstadt wird berichtet, man nehme an, daß unterrichteten Kreisen an, daß Botha keine Erlaubnis den Neutralen haben werde. Seine Gegner, die Nationalisten führten den Wahlkampf geschickt und gewannen. Bothas Schwäche in diesen Wahlen veranlaßt ihn, seine Volkstümlichkeit in den großen Wahlen zu benutzen, um dort unionistische (englischsprachige) Wählerkreise zu erobern, was ihn in Konflikt mit den Unionisten bringen kann. Diese sind zwar dem gegenwärtigen Mitglieder der südafrikanischen Union unterstützen und Botha für die Dauer des Krieges zu leisten, wollen aber nicht, wie Botha wünscht, eigene Organisation aufgeben und Botha unumkehrbar Vollmacht für fünf Jahre erteilen.

Aus In- und Ausland.

München, 1. Sept. Der bayerische Landtag Mittwochs, den 29. September einberufen worden.

Altenburg, 1. Sept. Der Herzog von Altenburg fügte anlässlich seines Geburtstages, daß fast alle der Staatsanwaltschaft und Verwaltungsbehörden gegen Teilnehmer schwebende Strafverfahren niedergelegt werden.

Büsch, 1. Sept. Seit gestern nachmittags in der schweizerischen Weinausschubverbot nach der Schweiz die die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, lassen die Genfer Grenze tätigen französischen Gendarmen geringsten Quantitäten nach der Schweiz passieren.

Büsch, 1. Sept. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ kompetenter Seite erfährt, lassen die Verhandlungen den Einfuhrtrist eine baldige Verständigung erwarten.

Konstantinopel, 1. Sept. „Tanin“ weist den von der Dero in der „Guerre Sociale“ angeregten Behauptung, die Türkei einen vorteilhaften Sonderfrieden abzuschließen, ein solcher Vorschlag sei eine Beleidigung der für Religion und Ehre kämpfenden Nation.

Paris, 1. Sept. Der „Temps“ meldet aus verschiedenen Militärkreisen, im Oktober werde eine Mobilmachung von 300 000 Mann durchgeführt werden.

London, 1. Sept. Das konservative „Edinburgher Scotsman“ wendet sich scharf gegen die Bewegung, die ein Verbot ununterstützter Arbeiter sei, die Koalitionsregierung zu stürzen; es behauptet eine ausschließlich von London aus betriebene Bewegung die in den Provinzen keine Wurzeln habe.

Washington, 1. Sept. Bei dem britischen Durchbruch der deutschen Waren nach Amerika durch die Kanäle es sich im wesentlichen um Weihnachtsgüter handelt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 3. September.

Sonnenaufgang 6¹¹ Monduntergang
Sonnenuntergang 6¹¹ Mondaufgang

Vom Weltkrieg 1914.

Die französische Regierung und das Parlament aus Paris und nehmen ihren Sitz in Bordeaux. Ein französische Flotte bombardiert erfolglos den Hafen Tataro. — Deutsche Kavallerie streift über die Narne.

Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

Oliver Cromwell, 1653-1658 Lord-Protector von England. — 1757 Grobherzog Karl August von Sachsen. — 1849 Dichter Ernst Freiherr v. Freyherden. — 1854 Jugendromancier Friedrich Deligall geb. — 1854 Jugendromancier Christoph v. Schmid geb. — 1877 Französischer Dichter Adolphe Thiers geb. — 1888 Russischer Dichter Turgenjew geb.

Bewertung von Fallobst. Die Sicherstellung unserer Ernährung erfordert es, daß von der reichen Obsternte dieses Jahres keine Frucht umkomme, die als menschliche Nahrung dienen kann. Dies gilt besonders von Äpfeln und gewissen Wildfrüchten, die in manchen Gegenden völlig unbenutzt bleiben, obwohl sie einen großen Gewinn für die Herstellung von Obstkonserven besitzen. Da die Obstverwertungsindustrie im kommenden Jahre eine erhöhte Bedeutung als Vorkaufstrich zum Teiltrag der immer knapper werdenden Fette erlangen, ist die Verfertigung der Marmeladenfabriken mit der gewöhnlichen, vom eingeführten Handel getragene hinaus zu steigern. Zu diesem Zweck sollen überall wo es an geordneten Absatzwegen fehlt, Sammelstellen geschaffen werden, die jede Menge Fall- und Wildobst in 100 oder 200 Zentner annehmen und, zu Baggonnen (100 oder 200 Zentner) vereinigt, der Industrie überlassen. Der Absatz der so gewonnenen Früchtemengen ist durch Vereinbarungen der Zentral-Vereinschaft Berlin W. S. Behrenstraße 21, Abteilung (Bewertung) geregelt, die allen Interessenten auf Verlangen die zu diesem Zweck aufgestellten Anleitungen zu stellen. Es ist zu hoffen, daß diese gemeinnützigen Bemühungen überall die eifrigste Unterstützung finden.

2. Sept. Die heutige 45. Wiederkehr des Festtages von Sedan wurde der ersten Zeit nicht beachtet, aber doch würdig begangen. Von einer Festfeier wie dies in früheren Jahren stets der Fall war, konnte wegen der vielen Siege unserer Heere nicht die Rede sein. In den Schulen fanden Gedenkfeiern statt, bei denen mehrere Schüler durch Bücherprämien ausgezeichnet wurden. Trotz des nicht gerade schönen Wetters hatten einzelne Schulen der Umgegend Ausflüge, von denen einer auch durch unsere Gegend führte.

2. Sept. Der Musketier Anton Albiner von ... längerer Zeit als vermisst gemeldet war, ist nun Angehörigen Nachricht zutommen lassen. Er teilt er mit, daß er sich in Westsibirien in der Gegend befindet und daß es ihm gut geht.

1. Sept. Der Bezirksverband des Reichs Wiesbaden und seine Institute werden zur Zeichnung auf die neue Kriegsleihe wiederholt selbst mit 4 Millionen, die Nassauische Erziehungs-Anstalt mit 1 Million, die Nassauische Sparkasse mit 5 Millionen und die Nassauische Sparbank mit 10 Millionen einschließlich der Zeichnungen ...

1. Sept. Die Sparkasse des Kreises ... welche bekanntlich die leistungsfähigste Kreis-Sparkasse des Regierungsbezirks Coblenz ist, wird für die Zeichnung auf die neue Kriegsleihe 6 Millionen Mark zeichnen. Für die Kreis-Sparkasse 3 Millionen, für die Kreis-Sparkasse 3/4 Millionen.

1. Sept. (Auszug aus den Verlustlisten.)
Leutnant Karl Schuy, Wahren, leicht verwundet.
Leutnant Jakob Heibel, Neudt., tot. Musk. Philipp Besternoh, gefallen. Musk. Willi Theis, leicht verwundet. Musk. Joseph Heinz, leicht verwundet. Musk. Adam Blicher, Hundsb., leicht verwundet. Musk. Sebast. Wörsdörfer, leicht verwundet. Musk. Heinrich Schultheis, gefallen. Musk. Theodor Schupach, Neunsh., gefallen. Musk. Georg Geis, Jerntraut, leicht verwundet. Musk. Joh. Kehler, Gemünden, schwer verwundet. Musk. Eduard Jung, Rothenbach, schwer verwundet. Musk. Heinrich Eid, Püschbach, leicht verwundet.

1. Sept. Bei zwei jungen Schweinen im ... Monaten, die der Besitzer hatte schlachten lassen, wurde festgestellt, daß die Trichinen bei Hausfleischschlachten ... Im Kreise Altenkirchen wurde sie aber ... aufgehoben.

31. Aug. Generaloberst v. Klud, der von ... wiederhergestellt ist, hat seine Kur ... beendet. Er ist gestern Nachmittag auf ... in Straußberg eingetroffen, wo er von ... untergebrachten Verwundeten und dem Jung ... Verpflegung empfangen wurde. Generaloberst ... vorzüglich aussieht, richtete an den größten ... Mannschaften Ansprachen und erkundigte sich ... Kriegserlebnissen. Am Abend reiste der ... nach einem Ort in der Mark, wo er für ... Aufenthalt nehmen wird.

1. Sept. Herr Ignaz Albert Sichel ... und Anna-Sichel-Stiftung ... von 1 1/2 Millionen zur Erziehung jüdischer ... Die Verwaltung der Stiftung hat ... Genehmigung dafür erhalten, ... des Kapitals bereits zur Erziehung von ... verwendet werden dürfen, angeht die durch ... hervorgerufenen Notlage.

Nah und Fern.

o Fleischkarten. Der Münchener Kriegsausschuß hatte in einer Eingabe an den Magistrat die Einführung von Fleischkarten nach dem Muster der Brot- und Mehlkarten gefordert. In einer Sitzung des Lebensmittelausschusses stellte Oberbürgermeister v. Borst den Antrag, der Vorstand des Deutschen Städtetages solle ersucht werden, die Einführung der Fleischkarte und der fleischfreien Tage einer Prüfung zu unterziehen und das Ergebnis dieser Prüfung in einer Eingabe an den Bundesrat weiterzuleiten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

o Ausgezeichnete Kartoffelernte. Man kann in diesem Jahre nach zuverlässigen Berichten mit einem Ernteertrag von 450 bis 500 Millionen Doppelzentnern in Deutschland rechnen. Davon sind für die menschliche Ernährung notwendig etwa 150 Millionen Doppelzentner zur Trocknung und gewerblichen Verwendung 50 Millionen Doppelzentner und für Saatkartoffeln 70 Millionen Doppelzentner. Somit kann vorausgesetzt werden, daß etwa 200 bis 230 Millionen Doppelzentner für Futterzwecke zur Verfügung stehen. Dazu kommen noch die nicht unerheblichen Überschüsse der letzten Ernte. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat nach Deckung des Bedarfs der Kommunen und des Heeresbedarfs noch 4 Millionen Doppelzentner zur Verfügung, die der Verarbeitung zugeführt werden können. Es werden davon zu Kartoffelstärke 0,5 Millionen Doppelzentner und der Rest der überschüssigen Menge mit 1,8 Millionen Doppelzentner zu Stärke und 0,8 Millionen Doppelzentner zu Braumalz verarbeitet werden.

o Eine Hundertzweijährige. Die Witwe Christine Krieglein in Krolau bei Riel vollendete dieser Tage in geistiger und körperlicher Frische das 102. Lebensjahr. Sie ist in der landwirtschaftlichen Arbeit all geworden und wenig über ihre allereingelteste Heimat hinausgekommen.

o Ein Pestfall im Viräus. Die hohe Marke gibt bekannt, daß nach Meldungen aus Athen im Viräus ein Pestfall konstatiert worden ist. Alle Reisenden, die vom Viräus kommen, müssen sich infolgedessen bei ihrer Ankunft in der Türkei einer ärztlichen Untersuchung unterziehen.

o Der „Kaiser der Sahara“ im Irrenhause. Jaques Leboudier, der millionenschwere Erbe des Pariser Juchermagnaten, bekannt als „Kaiser der Sahara“, ist in ein Irrenhaus zu Amittoville (Long Island) gesteckt worden. Schon lange zweifelte man mit Recht an der Zurechnungs-fähigkeit dieses Sonderlings, der sich zum „Kaiser der Sahara“ von eigenen Gnaden ausruft und sich mit einem Hofstaat von unerhörtem Brumk umgab. Der Spot, der sich reichlich über ihn ergoß, trieb ihn aus Europa nach Amerika, wo er sein Sonderlingsleben fortsetzte. Er kaufte größere Besitzungen und sperrte das Wegerecht für jedermann. Es kam zu Prozessen über Prozessen, wobei seine zweifelhafte Berrücktheit gerichtsfundig wurde. Ein Haftbefehl erlang gegen ihn. Im Augenblick der Verhaftung fanden ihn Sheriff und Arzt auf einem trummbeinigen Polopony reitend, an der Spitze einer ganzen Schar von Meßenerbons, zu Pferde. Vom Polopony begab er sich zu Wagen nach Hause, stieg aber vorher aus und legte das letzte Stück auf allen Vieren kriechend zurück.

o Pulverexplosionen in Amerika. Zwei Pulverfabriken in Wilmington und Delaware sind in die Luft geflogen. Die Fabrik der American Powder Action in Massachusetts und die Schrapnellfabrik Canton bei Baltimore sind beschädigt worden. Ein Zug mit Schießbaumwolle wurde in Gary bei Indiana beinahe zerstört.

o Entgleisung eines kalifornischen Dynamitzuges. Ein mit siebenhundert Pfund Dynamit beladener Zug ist bei Vinola (Kalifornien) entgleist. Die Ladung explodierte. Drei Eisenbahnbedienstete wurden getötet und der Zug vollständig zerstört.

Soldaten-Freuden.

(Von einem unserer Mitarbeiter im Heere.)
RK Offen, Ende August.

„Oh, welche Lust, Soldat zu sein“, singt der Opernleutnant und erregt damit bisweilen bedenkliches Kopfschütteln schon bei dem jungen Rekruten. Wenn der Rekrut nun gar bereits das Schwabenalter erreicht hat und ins fünfte Jahrzehnt seines Lebensalters geht, werden ihm die Anfangsgründe des Soldatendaseins natürlich noch dementsprechend mehr Schwierigkeiten, namentlich körperlicher Art, machen. Die in des bürgerlichen Dienstes ewigem Einerlei fleißig erworbenen Knochen und die im haktigen Getriebe des zivilen Geschäftslebens zermürbten Nerven geben nur allmählich das her, was das Training der ersten Ausbildungszeit zum selbsttätigen Vaterlandsverteidiger verlangt. In dieser Erkenntnis überlassen die militärischen Kommandostellen denn auch die Ausbildung der jetzt eingezogenen alten Leute Offizieren und Unteroffizieren, die bereits im Felde waren und daher wohl wissen, was lediglich „draußen“ verlangt wird.

So wurden auch wir einem Hauptmann anvertraut, den der stolze Schmutz des Eisernen Kreuzes als einen Führer kennzeichnet, der Kriegserfahrung hat. Er ist zwar streng und läßt so leicht nichts durchgehen, was sein muß, er berücksichtigt aber doch und verlangt auch von seinen nachgeordneten das Einleben, daß hier Leute in der Ausbildung sind, die vielfach Söhne im aktiven Heere haben, von denen manche sich in diesem Kriege schon ehrenvoll hervortaten. So wird uns denn der Dienst und das Soldatenleben mit kleinen Liebesgaben genießbar gemacht und mit verschiedenen Freundlichkeiten verbrämt, von denen hier die Rede sein soll.

Da wir Rekruten fast ausnahmslos aus Großberlin sind und unser Hauptmann weiß, wie gerne der Berliner seine freie Zeit zu einer Herrenpartie ausnützt, so machen wir denn fast jeden Morgen eine solche. Aktive Rekruten würden diese Unternehmung vermutlich Felddienstübung oder Übungsmarsch — je nach Art der Anlage — nennen. Um 8 Uhr, zuweilen auch schon um 5 Uhr, geht es los. An wogenden Kornfeldern, großen Seen vorüber durch grüne Auen. Wo ein besonders liebliches Blüchlein zur Hand einladet, werden die Gewehre zusammengelegt und man lagert sich ins taugige Gras. Indessen treten die Vorgesetzten zusammen zur Beratung, wie man den Leuten reizvolle Anregung bieten soll. Das Ergebnis der Unterredung wird uns bald klar, wenn wir in Gruppen oder

Bägen über Berg und Tal, durch Wäldchen und Schluchten dahineilen dürfen, um schließlich — wie auf einer Herrenpartie — „Aug“ und „Hand“ im Schießen zu üben, nur daß wir für 6 Schuß nicht 25 Pfennig zu zahlen brauchen. Dann geht es heim: singend oder pfeifend — soweit der Stimmungsel dazu Zeit läßt. — ziehen wir dann den Kasernen entgegen. Dort stellen wir dann in einem Gepäuder, wie das nur in Kasernenstuben üblich ist, fest, daß uns diese Herrenpartie im Gegensatz zu denen daheim nichts gekostet hat als ein erkleckliches Quantum... Schweiß. Für diejenigen, die aus dieser Schilderung den Schluß ziehen wollten, daß der erwähnte Leutnant aus der „weißen Dame“ allen Rekrutenerfahrungen zum Trotz doch recht hat, sei bemerkt, daß bei unserer letzten Herrenpartie, die allerdings keine Überraschungen wie Schießen und Wettlaufen bot, doch annähernd 30 Kilometer zurückgelegt wurden.

Dafür schmeckt dann aber das Mittagessen desto besser, das immer recht reichlich und meist in lujziger, aber schmackhafter Form gereicht wird. Bewährtere Gaumen werden ja nicht auf die Kosten kommen, aber zum Feinschmecker soll man ja beim Militär auch nicht erzogen werden. Das beweist auch manchmal schon die Zusammenstellung der Speisefolge. Eines Abends gab es a. B. Kalao mit Sering. So sehr erst jeder über diese seltsame Bereinigung verwundert war, es wurde doch von allen wacker zugegriffen, was allerdings zur Folge hatte, daß des Nachts die Stubentüren bedenklich oft in Bewegung gesetzt wurden. Morgens war aber doch alles wieder wohl und munter und jeder beschäftigte gern, daß trotz der erwähnten Nebenerscheinung die Abendspende doch eine angenehme Zugabe war, denn sonst muß sich der Landsturmmann wie jeder andere Rekrut den Abendisch mit dem bedien, was er sich selbst besorgen kann. Mehrmals in der Woche gibt es abends auch ein Stück Käse, ein Stück Speck oder ein gutes Ende Wurst. Ferner genießen wir noch den Vorkug, das uns ständig zum Kommisbrot hochfeines Schmalz oder Marmelade geliefert wird. Die meisten Rekruten aktiver Regimenter werden beim Lesen dieser Zeilen vermuten, wir seien die Landstürmer des Schwarzenlandes.

Wie für die Beförderung des Magens wird auch für das nutrimentum spiritus des großen Friedrich, für die Geistesnahrung, gesorgt. Selbstverständlich ist diese selbst für die allgewaltigen Militärbedürden nicht so oft „greifbar“ wie die Nahrung für den Körper, und wenn jene daher auch seltener geboten wird, so ist sie doch als angenehme Abwechslung, in dem immerhin eintönigen Kasernenleben dankbar anzuerkennen. So wurde für uns Landsturmmannleute unlängst in einer, an den Verhältnissen gemessen, guten Ausführung Sudermanns „Johannisfeuer“ vorgelegt. Für musikalische Genüsse sorgt in ebenso aufopferungswürdiger wie intelligenter Weise unsere wackere Kapelle, die sich aus Musikbesessenen und geübteren Dilettanten unseres Ortsbesatzes rekrutiert.

Die größte Freude für den Landsturmmann, der fern von Weib und Kind, von lieben Angehörigen und Freunden in einen für die meisten Körper doch recht schweren Drill genommen werden muß, ist und bleibt doch immer die Verteilung der Post. Viele, die den ganzen Tag über den Kopf nicht verloren, werden mißmutig, ja gar traurig, wenn sie bei der Verteilung der Pakete und Briefe nicht mit aufgerufen wurden. Darum ist es hier vielleicht die passende Gelegenheit, allen denjenigen, die in den alten und durch die liebe Gewohnheit behaglichen Verhältnissen zu Hause bleiben durften, ans Herz zu legen, recht oft — und sei es jedesmal nur durch einige Zeilen — an die zu denken, die der König rief, ob nun in den Schützengraben oder in die Garnison. Wenn er mit den Lieben daheim in regem Gedankenaustausch bleibt, wird auch jeder Landsturmmann freudiger die schweren Pflichten des Dienstes ertragen und wird immer wieder mal in eine Stimmung kommen, in der er nicht daran zweifelt, daß es auch Freuden für den Landsturmmann gibt. Oskar Ungnad.

Bunte Zeitung.

Scht russisch. In den letzten vierundzwanzig Stunden vor dem Abmarsch der Russen aus Warschau, wo alles schon drunter und drüber ging, hatte ein Polizeikommissar, wie Warschauer Zeitungen schreiben, in dem Hotel „Proactoria“ eine „Koalitions-Kanzlei“ errichtet und oerkaufte dort Billets an Warschauer Bürger, welche nicht mit abgehoben sein, sondern in Warschau bleiben wollten. Die Leute drängten sich hinein und der betrügerische Polizeikommissar ergaunerte auf diese Weise mindestens 7000 bis 8000 Rubel, da er sich für Aufenthaltsscheine 50 bis 100 Rubel bezahlen ließ. Am Mittwoch, den 4. August, früh um 9 Uhr, schloß er seine „Kanzlei“ und oerschwand mit seinem Raube.

Neuestes aus den Witzblättern.
Witzwirkung. In unserem Lazarett zerbricht sich alles den Kopf, woher unser Fahrdienstführer zu dem recht ansehnlichen Bäuchlein kommt. Endlich findet jemand eine Lösung. Weeste, wenn der Fahrdienstführer immer mit 10 n Rud hält, denn laßt sich der so!

Kriegsreunen. Warum haben Sie denn Ihren Gaul „Biolant“ genannt? — Damit er sich nicht wundert, wenn er stirbt.
Dilse, Gille! ... Gero schreibt, wir Marsbewohner sollen uns dem Bierverband anschließen; wenn wir siegen, könnten wir den Mars behalten.

Witzrede. Sie haben den Kläger „Schwein“ genannt. Geben Sie die Beleidigung zu? — Das war keine Beleidigung, Herr Richter. Ich wollte ihm nur zu verstehen geben, wie teuer er mir ist. (Lustige Blätter.)

Über belgische Viehweiden

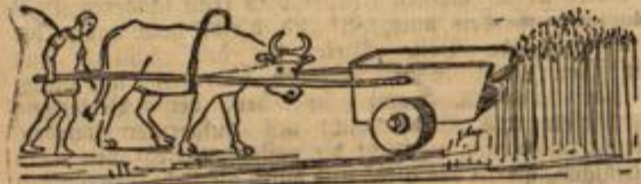
urteilt Gutsbesitzer de la Vorde in der „Deutschen Landw. Presse“ wie folgt: Dem ländlichen Beobachter der belgischen Gebiete ist auf jedem Schritt und Tritt Gelegenheit geboten, von der intensiven Wirtschaftsweise der mannigfaltigen landwirtschaftlichen Betriebszweige, besonders aber der Weideanlagen, sich zu überzeugen. Weideanlage ist ein Wort, für welches besonders der Belgier großes Interesse hegt, für deren rationelle Bewirtschaftung er mit aller Kraft und Energie eintritt. Durch tatkräftiges Einwirken im Verein mit den maßgebenden Naturkräften haben es die belgischen Landwirte erzwungen, eine ganze Serie ihres Weidegebietes wirklich musterhaft zu gestalten. Es finden sich dort vielfach die so genannten Bettweiden vor. Durch lachende Dünauna.

angemeßenes Beweiden, ferner durch Anschaffung geeigneten Weidematerials, sowie einer in vollem Einklang mit den obliegenden Abzweckungen übereinstimmenden Wirtschaftsweise, haben es die dortigen Pächter zustande gebracht, ihre Reinerträge bedeutend heraufzuheben. Die Düngung der Weideanlagen erfolgt meistens in der Weise, daß jedes Jahr eine starke Stallmistdüngung, wozu möglichst alter Mist, verabreicht wird. Außerdem wird von den meisten Landwirten eine Weidüngung mit Thomaschlacke, Kainit und schwef. Ammoniak oder Chilealpeter vorgenommen. Vielfach werden diese Dünger aber auch durch Zufuhr von Jauche ersetzt. Wo keine Stallmistbeigabe erfolgen kann, wird solche ersetzt durch Kompost-überdüngung. Ein regelrechtes Beweiden der Einfriedigungen verstehen die Belgier in der Weise durchzuführen, daß solche in Schläge abgeteilt sind. Im Monat März sieht man dort das Vieh zeitweilig schon in den Weiden. Vor allem wird diese Maßnahme bei Milchvieh gehandhabt, und es ist eigentümlich, daß schon in kürzester Frist die Tiere bedeutend besser aussehen und auch die Milchträge sichtlich gesteigert sind. Wahrscheinlich sind diese Vorgänge einem günstigeren Nährstoffverhältnis zuzuschreiben. Durch sachgemäße Abwechslung der beweideten Schläge liegt, sobald die Möglichkeit vor, die Weidefläche richtig auszunutzen. Die Einstellung von Vieh erfolgt im gewöhnlichen in der Weise, daß von März bis Juni junge Kühe und Rinder gemästet werden, während vom Juni bis November die Weiden vielfach mit zur Nacht untauglichen Röhren besetzt werden. Außerdem versteht es der Belgier mit seinem stark entwickelten Handelsgeist, seine Ware an den Mann zu bringen. Die größte Rolle der hohen Reinerträge spielt das Übernachten des Viehes in den Weiden, wo gegen Unbilden der Witterung Schutz geboten ist in eigens hierzu hergerichteten Schuppen. Den Tieren kommt hierdurch volle Ruhe zu, es liegt ferner die Möglichkeit vor, jederzeit Futter zu sich zu nehmen, und während des Tages spenden schattige Baumarten einen gemüthlichen Ruheplatz. Was Qualität des dortigen Viehs anbelangt, verdient solche vollste Anerkennung.

Den besten Beweis aber, daß der Belgier höchstes Interesse für Viehzucht zeigt, besteht darin, daß täglich die sogenannten Ruhfladen in den Weideanlagen ausbreitet werden, so daß hierdurch eine gleichmäßige Überdüngung erzielt wird.

Erntemaschinen der Römer.

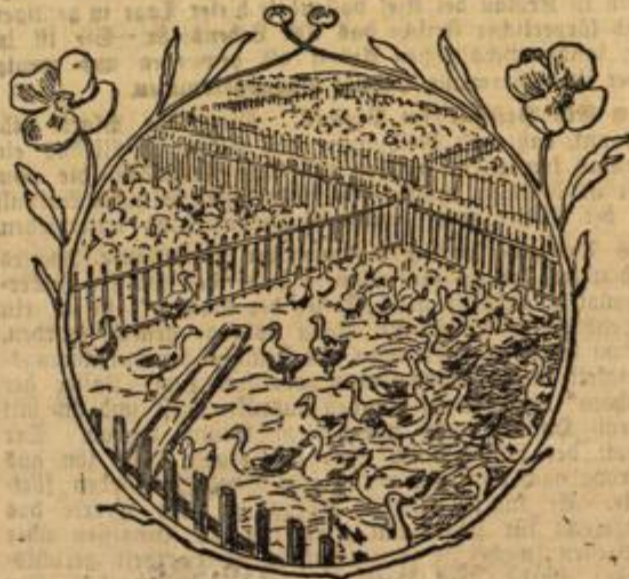
In der „Historia naturalis“ von Gaius Plinius d. Ä. (1. Jahrhundert n. Chr.) wie in „De re rustica“ des Palladius (4. Jahrhundert n. Chr.) sind Hinweise auf eine Getreideerntemaschine zu finden. Ein auf zwei niedrigen Rädern geführter Karrenwagen, vorn mit einer kammartigen Reihe hochgebogener Nägel versehen, wurde von einem in einer Gabeldeichsel hinter dem Wagen gehenden Ochsen ins Getreidefeld hineingestochen und raste die



Ahren von den Halmen ab in den Kasten. Die Halme blieben auf dem Feld dem weidenden Vieh überlassen. (Siehe Abbildung.) Hiermit haben wir einen Vorläufer unserer Mähmaschinen. Merkwürdig ist es, daß erst nach 1800 Jahren man sich wieder mit dem Gedanken des maschinenmäßigen Mähens beschäftigte und daß in der langen Zwischenzeit uns kein Versuch bekannt ist. Erst die Amerikaner gaben uns vor 80 Jahren die Grundform zur heutigen Mähmaschine, auf der Technik der Sensenarbeit aufgebaut.

Gänsefremast.

In vielen Gegenden ist es üblich, die Gänse zur Mast in beinahe tierquälerischer Weise in ganz eng geschlossenen Räumen zu halten, wo sie sich gar nicht bewegen können, ständig aber Futter vor sich haben und schon aus Langesweile fressen müssen. In den besten Gänsezuchtländern aber hat man sich dazu nie verstanden und überall da, wo die Gänsefremast im großen betrieben wird, betreibt man die Fremast. Dabei erzielt man zwar nicht den unförmigen Fettanatz, welcher bei der Stallmast zu erreichen ist, wohl aber bleiben die Tiere gesund und liefern einen schönen und kräftigen Braten, der dem wirklichen Feinschmecker erwünschter ist, als die unförmige Fettauflage. Bei der Fremast können selbstverständlich nur gesunde Tiere verwendet werden, weil kranke die übrigen anstecken würden. Die Gänse kommen in einen nicht zu großen Raum, der ihnen aber immerhin Luft und Licht gewährt. Für täglich erneuerte Einstreu wird gesorgt, damit das Gefieder sauber und ansehnlich bleibt. An einer Stelle bekommen sie einen Wetterchutz, wo sie bei Sturm und



Regen untertreten können. Ein großer von außen zerfüllbarer Futtertrog ist stets wohl besetzt. Als Mastfutter dient Gerste und Hafer, Mehl oder Schrot, und wo es erreichbar ist, auch Maismehl oder Maisschrot. Außerdem wird zur Abwechslung Milchfutter, Speis und hin und wieder auch in beschränktem Maße Grünfutter gereicht. Grober Sand und etwas Holzspäne steht stets zur Verfügung. Wasser erhalten die Tiere vollkommen nach Bedarf. So wird in den arden norddeutschen

An jedem Tage kann der „Erzähler vom Welterwald“ neu bestellt werden. Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Porto). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Fernsprecher sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Ganzenmaterien Verfahren und die Erfolge sind zufriedenstellend, denn die Gänse sind hier in wenigen Tagen meistens schon völlig schlachtreif gemästet.

Knochenmehl als Düngemittel. Um Knochen aufzuschlagen schlägt Barzel in der „Zeitschrift des Landw. Bezirksvereins für die Provinz Sachsen“ folgendes vor: 50 Pfd. Knochenmehl sind mit 20 Liter Harn und 5 Kilogramm zu vermengen, gut durchzuarbeiten und zu einem feinen Pulver zu machen. Dieser ist zur Vermeidung von Schimmelpilzen mit Gips oder Erde zu bedecken. Die Düngung dann drei bis vier Wochen liegen, bis sie zu sinken beginnt. Dann entfernt man die Decke, sichtet den Dünger und feuchtet die vorhandenen trockenen Stellen und nochmals auf. Die letzten Reste des Knochenmehlpulvers dabei zerlegt. Wenn das Verfahren auch etwas umständlich ist, so hat es doch den Vorteil, daß die Phosphorsäure durch gründlich aufgeschlossen wird. Will man das Mehl auf den Acker bringen, so empfiehlt es sich, die Verbindung mit Stallmist. Hierdurch wird die Wirkung begünstigt und andererseits der an Phosphorsäure reiche Stallmist angereichert. Ist dieses Verfahren auch etwas mühselig kostspielig, so hat es doch gerade für die kleinen Betriebe einen nicht unbedeutenden Stillschlagmangel beseitigt, was erhebliche Vorteile.

Handels-Zeitung.

Berlin, 1. Sept. (Schlachttiermarkt). 797 Rinder, 2206 Kälber, 1298 Schafe, 8556 Schweine (die eingeklammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder fehlen. — 2. Rinder bis 150 (90-99), c) 142-150 (85-90), d) 117-131 (75-84), e) 109-118 (60-65). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schafe bis 143-150, c) — (140-145), d) — (130-142), e) bis 135), — f) — (125-134). — Marktverlauf: Kälber lebhaft. — Schafe unverkauft. — Schweine rubig.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliches Wetter für Freitag den 3. Sept. Meist wolkig und trübe, Regenfälle, hiesig aus westlichen Richtungen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Steckenpferd-See
die beste Lilienmilch-See
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße blendend schönen Teint, à Stück 2 Pfg. Überall in den Buchhandlungen.

H. Zuckmeier, Hachenburg
empfehlen billigt
Rex-Vorratskocher und Konservierapparat
ferner
Dreyers Fruchtsaft-Apparat
für die Fruchtsaft-, Gelee- und Marmeladenherstellung.
Derselbe macht das umständliche Mahlen, Zerquetschen, Pressen und Filtrieren vollständig überflüssig.

Am Neubau der Holzwarenfabrik in Hachenburg finden sofort
tüchtige Grundarbeiter, Maurer und Handlanger
lohnende Beschäftigung. Meldungen bei
Friedrich Mies, Bauamt Hachenburg.

Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom Welterwald“ in Hachenburg.

Prima Roggenmehl und Süssmehl
Gauher Roggenmehl
taler Weißmehl
per Flasche 1.50
Ia. Roggenmehl
in 1/10 und 1/20
Flaschen
Karl Henney, Hachenburg.

Erfrischung
Rieselsaft
Limezza
zu haben bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Am Montag den 6. September d. Js. findet von vormittags 8-12 Uhr der
Verkauf von Fleisch und Fett
aus den städtischen Beständen statt. Fleisch wird nur gegen Vorzeigung des Steuerzettels an diejenigen Personen abgegeben, welche ein Einkommen von unter 1500 Mk. haben.
Hachenburg, den 1. September 1915.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe
werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.
Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5% und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 6% berechnet. Sollen Guthaben aus Sparbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzinsen wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.
Wiesbaden, den 1. September 1915.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Tapeten! »« Tapeten!
in großer Auswahl neu eingetroffen
von den billigsten bis zu den feinsten luft- und licht-echten Fondal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer Muster!
linoleum und linocrista!
Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.

E. Magnus, Herborn
offert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.**

„Frau Nachbarin, wohin so eilig?“
„Zur Sparkasse!“
„Waaa? Bei diesen teuren Kriegzeiten zur Sparkasse? Wie fangen Sie das an?“
„Ja, sehen Sie, wir kaufen alle unsere Waren in Fröhlich's „Berliner Kaufhaus“ in Hachenburg. Reste nach Gewicht, Brandstoffe für den Mann und die Jungens zu Anzügen, schöne Gardinen u. Kleiderstoffe
so billig, daß wir ein hübsches Stück Geld zurücklegen können.“
„Da will ich nächstens aber auch zu „Fröhlich's“ gehen. Da kann sich mein Mann auch einen schönen billigen Anzug kaufen.“
„Ganz recht, man muß jetzt nicht nur an Brot und Mehl, sondern auch beim Einkauf von Kleidungsstücken sparen. Da gehen Sie nur getrost zu Fröhlich's. Da werden Sie gut und sehr billig bedient.“

Drahtkörbe
praktisch für Gemüse, Kartoffeln usw. usw.
Preis: Mk. 0,90.
C. von Saint George, Hachenburg.